

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **6/7 (1877)**

Heft 25

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT. — Die Entbindungsanstalt in Bern, von Cantonsbaumeister Salvisberg. — Anlage einer Turbinenkammer im Schlammboden. Vortrag gehalten in der XV. Sitzung des Zürcherischen Ingenieur- und Architekten-Vereins von Ed. Locher. Mit 1 Cliché. — Gotthardbahn. Gutachten des Hrn. Oberingr. Hellwag über die Brochure von Hrn. Oberbaurath A. Thommen, „Die Gotthardbahn, Bemerkungen zur Reform dieses Unternehmens“. — Die Krisis der Nordostbahn. Rückschau und Ausblick auf die schweizer. Eisenbahnpolitik. — Erklärung. — Vereinsnachrichten: Baslerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. — Kleinere Mittheilungen. — Verschiedene Preise des Metallmarktes loco London.

Die Entbindungsanstalt in Bern.

Von Cantonsbaumeister Salvisberg.

Mit 2 Tafeln als Beilage (s. Nr. 23).

(Fortsetzung.)

Heizung und Ventilation.

Central-Luftheizung der drei grossen Säle im Mittelbau (auf 18° Celsius) und der grossen Vestibules und Seiten-Corridors (auf 12° Celsius) durch den Calorifère im Mittelbau des Souterrains (ohne Register).

Etablierung von zwei grossen kupfernen Wasserschiffen.

Sämmtliche übrigen Räume mit Ausnahme der zwei Speisezimmer, des Mägdezimmers, Badezimmers, Präparatenzimmers, Abwartzimmer, der 4 Zimmer für Hebammenschülerinnen und der beiden Reservezimmer für Puerperalfieberkranke auf dem Dachboden werden durch 22 isolirte kleine Calorifères (Luftheizung) erwärmt.

2 Kaltluftcanäle 1,5 m (5') auf 1,8 m (6'), (nördlich und südlich) zum Haupt-Calorifère.

Regulator oder Wärmereservoir aus Backstein-Trockenmauerwerk unter der Decke des Central-Calorifères. Zu 10 isolirten Calorifères Kaltluftcanäle von aussen mit Registern zur Regulirung. Zu 12 isolirten Calorifères wird die Luft von den temperirten Corridors hergenommen.

Im westlichen Flügel Mäntel zu den Calorifères von Backsteinen ohne Wasserschiff; im östlichen Flügel von weissen Kacheln nebst Anbringung von Wasserschiffen.

1 Coaksöfen (System Weltert) im Präparatenzimmer.

11 Blechöfen (gefüttert), Luftheizung mit Gussglocke in folgenden Räumen: zwei Speisezimmer, Mägdezimmer, Badezimmer, Abwartzimmer, 4 Zimmer der Hebammenschülerinnen, 2 Reservezimmer für Puerperalkranke.

Ventilation. Durch natürliche Aspiration. (Cheminée d'appel oder Lockkamin). Die Ventilations- oder Lockkamine sind jeweilen neben Rauchkaminen placirt und von denselben nur durch eine stehende Kaminsteinschicht von 6 cm (2") getrennt.

In allen Zimmern und Sälen der Anstalt mit Ausnahme des Abwärts- und Arbeitszimmers für Schwangere. Saugöffnungen principiell über dem Fussboden (einziges richtiges System für die Ventilation während des Winters, da, wenn die Öffnungen unter der Decke angebracht sind, der Wärmeverlust der gesunden, kohlenstofffreien atmosphärischen Luft viel zu gross ist). Sommerventilation durchgehends im ganzen Gebäude durch Anbringung von gekuppelten Oblichtern über den Fenstern.

Obschon der bisherige Betrieb der Heizung des Anstaltgebäudes zur Evidenz bewiesen hat, dass der vertragsgemässe Wärmegrad sowohl in den Sälen, Zimmern, als auch in den Corridors nach Anwendung oder Verbrauch des ebenfalls im Vertrag bestimmten Quantums an Brennmaterial (3500 Centner Coaks und Steinkohlen pro Saison für das ganze Gebäude) mehr als erreicht wird, so haben sich denn doch Uebelstände gezeigt, die eine solche Heizanlage für ein derartiges Institut nicht als die zweckmässigste erscheinen lassen.

Vor Allem aus ist es der umständliche und verhältnissmässig kostspielige Betrieb, der in die Augen fällt.

Bei beispielweiser Anbringung von zwei, höchstens drei grossen Central-Calorifères im Souterrain (an Stelle von 23 im

ganzen Bau zerstreuten) könnte die Speisung bequem und übersichtlich durch einen einzigen Heizer besorgt werden, während im vorliegenden Falle Einer eben nicht genügt. — Vestibules und Treppen würden nicht durch den Transport des Brennmaterials verunreinigt, da sich derselbe auf das Souterrain beschränken würde.

Ein anderer Uebelstand liegt darin, dass die Luftheizung bekanntlich im Allgemeinen die atmosphärische Luft zu sehr ihres Wassergehalts beraubt und austrocknet. — In Folge dessen reissen die Möbeln fast durchwegs und dorren die Fussböden übermässig zusammen.

Bei diesem Anlasse wird zugleich erwähnt, dass sämmtliche Fussböden in den Sälen, Zimmern, Corridors und Vestibules der I. und II. Etage von tannenen Riemen erstellt sind u. z. rein aus ökonomischen Rücksichten; dass aber nach den hierorts gemachten Erfahrungen dies Material für ein derartiges Institut nicht empfehlenswerth erscheint und hart-holzernen Böden weitaus der Vorzug zu geben ist.

Die Ventilationsrichtungen bewähren sich als ganz vorzüglich, was hier besonders hervorzuheben ist, indem keine sogenannte natürliche oder „Poren“-Ventilation durch die Mauern stattfinden kann, da dieselben in Folge einer starken dreifachen Oelfarbschicht hermetisch nach Aussen abschliessen. — Im ganzen Gebäude ist nirgends der sonst oft vorkommende sogenannte „Spitalgeruch“ wahrnehmbar.

Leider wird für den Betrieb der gänzliche Mangel von Aufzügen irgend welcher Art sich je länger je fühlbarer machen: Sämmtliches Brennmaterial zu den kleinen Calorifères in den einzelnen Stockwerken, Speisen u. s. w. muss mühsam die Treppen hinauf geschleppt werden.

Die Anlage von Aufzügen war vom Cantonsbaumeister projectirt, kam jedoch nicht zur Ausführung, da sie principiell vom früheren Vorsteher der Entbindungsanstalt verworfen wurde, der eine zu directe Verbindung der Stockwerke, respective Mittheilung von allerhand schädlichen Miasmen befürchtete. — Jedenfalls werden früher oder später solche Aufzüge doch etablirt werden müssen.

Abtrittanlage (in beiden nördlichen Flügeln), 4,2 m (14') auf 3,6 m (12') und *Canalisation*. Bis in's kleinste Detail durchgeführtes Schwemmsystem.

Zur Beurtheilung und Auswahl des zu adoptirenden Systems wurde seinerzeit eine Fachcommission niedergesetzt, die sich auf Antrag des Architecten für Annahme des Spül- oder Schwemmsystems aussprach.

Das sogenannte „Kübelssystem“ (fosses mobiles) wurde als ungeeignet für die Bedürfnisse und Verhältnisse einer Gebär-Anstalt verworfen; es scheint überhaupt dies System je länger je mehr Boden zu verlieren, besonders in Städten, die so überaus günstige Gefälls-Verhältnisse darbieten, wie dies beispielsweise in Bern der Fall ist.

Eintheilung. Souterrain und drei Stockwerke, je ein Pissoir mit 2 Porzellanschüsseln, 2 Sitze, Apparat System „Dumuis“ in Paris (umgeändertes „Jenning-System“) mit Doppelsyphon, die Wände der Schüsseln frei vor Verunreinigungen, da die Excremente in's Wasser fallen. Vidoir mit Syphon zum Ausleeren von Gefässen, die Trémie (Wäscheschacht), 0,45 m (1' 5") Durchmesser, kreisrund, zum Entfernen der Wäsche aus jedem Stock. Im Souterrain unter der Trémie sind Bütten zum Auffangen der schmutzigen Wäsche aufgestellt.

Abtrittöhre aus bestem englischen Steingut, verlängert über das Dach hinaus und mit Ventilationshut abgeschlossen. Separates Ventilationsrohr aus der Kloake über das Dach hinaus, 0,21 m (7") weit, aspirirend wirkend durch Anbringung eines Bunze'schen Brenners im Souterrain-Abtritt, mit beständig brennender Gasflamme.

Abtrittboden aus Asphalt auf Holzunterlage mit Packtuch. 0,6 m (2") Gefälle.

Bodenabläufe, Ventilation des Deckengebälks (Öffnungen), Scheidewände, Thüren u. Sitze 0,24 m (8") vom Boden auf frei (Ventilation über den Boden hinweg und vollständige Abschwemmung des letzteren ermöglicht).

Hellgrauer Oelfarbanstrich an Decken und Wänden.